

Situation der Lernenden und Bewältigung von Übergängen im niederschweligen Ausbildungsbereich (LUNA)

VALORISIERUNGSBERICHT

Claudia Hofmann, Kurt Häfeli, Annette Krauss, Xenia Müller (HfH)

Barbara Duc, Isabelle Bosset, Nadia Lamamra (IFFP)

November 2019

Inhalt

1.	Ausgangslage und Ziele	1
2.	Fragestellungen	1
3.	Methodisches Vorgehen.....	1
3.1.	Quantitative Längsschnittstudie	2
3.2.	Qualitative Längsschnittstudie.....	2
4.	Ergebnisse	3
4.1.	Schwerpunkt I - Passung Lernende und Ausbildungsangebot.....	3
4.2.	Schwerpunkt II - Lehrvertragsauflösungen	3
4.3.	Schwerpunkt III - Berufliche Situation nach Abschluss	5
5.	Schlussfolgerungen.....	6
6.	Literatur	7

1. Ausgangslage und Ziele

Im Jahr 2004 wurde in der Schweiz die zweijährige Grundbildung mit eidgenössischem Berufssattest (EBA/AFP) eingeführt, verbunden mit der Hoffnung, dass sich dank standardisierter Ausbildungsinhalte die Arbeitsmarktfähigkeit und die Durchlässigkeit zu weiterführenden Ausbildungen verbessert. Für Jugendliche, die diese Hürde nicht schaffen, wurde vom Branchenverband INSOS die Praktische Ausbildung (PrA/FPra) lanciert. Die bisherigen Erfahrungen mit den beiden Ausbildungsgefässen sind positiv, wie verschiedene Evaluationen zeigen (Hofmann & Häfeli, 2015; Sempert & Kammermann, 2010, u.a.)

Allerdings weisen Fitzli et al. (2016) darauf hin, dass die Lehrvertragsauflösungsquoten bei der EBA und der PrA höher sind als in den drei- bis vierjährigen Grundbildungen. Eine Vorstudie (Hofmann, Duc, Häfeli & Lamamra, 2016) bestätigte, dass insbesondere über die Folgen einer Lehrvertragsauflösung wenig bekannt ist und dass die Akzeptanz in manchen Branchen und die Integration nach Ausbildungsabschluss noch weiter gefördert werden müssten. Die vorliegende Studie befasst sich deshalb vertieft mit der Qualität der Ausbildungssituation und ihren Folgen für die berufliche Integration.

2. Fragestellungen

Es wurden folgende Fragen bearbeitet:

- I) Aktuelle Passung zwischen Lernenden und Ausbildungsangebot: Wie zufrieden sind die Lernenden mit ihrer Ausbildung? Wie erleben sie ihre Situation in der Berufsfachschule und im Betrieb?
- II) Lehrvertragsauflösungen als Ausdruck mangelnder Passung: Welche sind die Gründe und Folgen von Lehrvertragsauflösungen und wie können Betroffene unterstützt werden?
- III) Berufliche Perspektiven und Übergang in den Arbeitsmarkt: Wie gut sind die Absolventinnen und Absolventen beruflich integriert und wie wird die Durchlässigkeit zu weiterführenden Ausbildungen genutzt?

3. Methodisches Vorgehen

Die Studie ist in einem «mixed-methods»- Design angelegt, um die Fragestellungen aus verschiedenen Perspektiven beantworten zu können (vgl. Abbildung 1). Die Erhebungen fanden in der deutsch- und in der französischsprachigen Schweiz statt. Einbezogen wurden sechs EBA-Berufe (Schreinerpraktiker/innen, Hauswirtschaftspraktiker/innen, Bau-/Malerpraktiker/innen, Küchen-/Restaurationsangestellte) sowie die parallel dazu geführten PrA-Berufe.

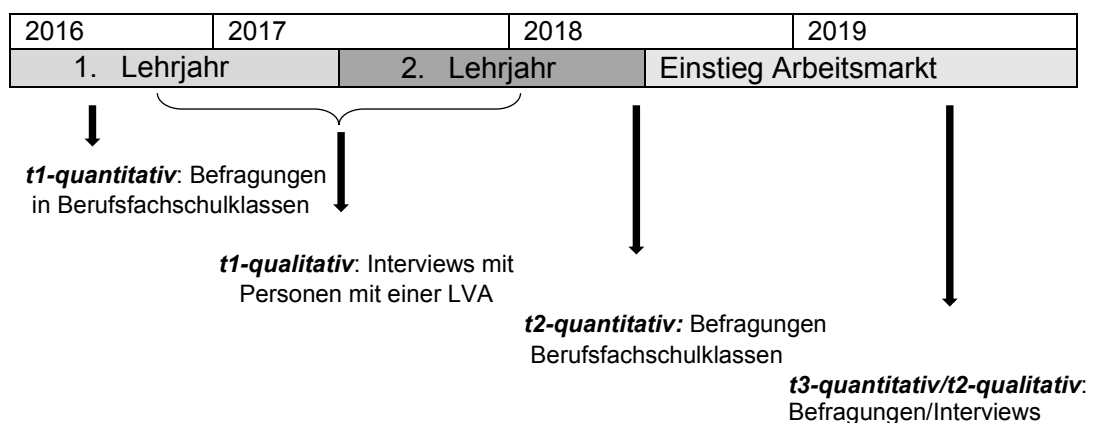


Abbildung 1: Übersicht über den Ablauf der Studie (quantitativer und qualitativer Teil)

3.1. Quantitative Längsschnittstudie

Die beiden ersten Befragungen zur Ausbildungssituation fanden schriftlich in den Berufsfachschulklassen statt. Für die PrA-Lernenden wurden einzelne Fragen vereinfacht. Für die dritte Befragung wurden drei verschiedene Fragebogen-Versionen erarbeitet (Arbeit, Ausbildung, ohne berufliche Lösung) und verschiedene Kanäle (schriftlich, telefonisch) genutzt.

Die Stichprobengrösse betrug zu t1 788 Personen, zu t2 714 Personen und zu t3 424 Personen, wobei es sich bei jeweils rund einem Fünftel der Personen um PrA-Lernende handelte (vgl. Tabelle 1). Aus der Deutschschweiz stammen 79.2% der Befragten, aus der französischsprachigen Schweiz 20.8%. Bei der EBA sind 62.6% männlich, bei der PrA 53.8%. Das Durchschnittsalter zu t1 beträgt 19.3 Jahre (15-49 Jahre) bei den EBA-Lernenden und 17.8 Jahre bei den PrA-Lernenden (15-27 Jahre). Rund 93% der PrA-Lernenden absolvierten die Ausbildung im geschützten Rahmen (die Restlichen unterstützt durch einen Coach im ersten Arbeitsmarkt). Demgegenüber absolvieren nur 28% der befragten EBA-Lernenden die Ausbildung im geschützten Rahmen.

Tabelle 1: Stichproben für die Messzeitpunkte t1-t3 nach Berufen

Ausbildungstyp	t1		t2		t3	
	N	%	N	%	N	%
EBA Total	628	79.7	604	84.6	347	81.8
PrA Total	160	20.3	110	15.4	77	18.2
Total	788	100	714	100	424	100

Zwischen den drei Befragungszeitpunkten hat sich die Stichprobe gewandelt: Zum Zeitpunkt t2 ist ein Teil der befragten Personen in Folge einer Lehrvertragsauflösung nicht mehr in der Ausbildung. Neu sind in dieser Stichprobe Personen, die meistens von der EFZ-Ausbildung bzw. der EBA-Ausbildung heruntergestuft wurden. Für die dritte Befragung wurden nur Personen kontaktiert, die bei der zweiten Befragung dabei waren. Es konnten knapp 60% wieder erreicht werden. Insgesamt wurden über alle drei Erhebungszeitpunkte 966 Personen befragt.

3.2. Qualitative Längsschnittstudie

L'étude qualitative a porté sur les résiliations de contrat d'apprentissage et sur les parcours après celles-ci dans une approche longitudinale. Compte tenu de la difficulté d'accès à cette sous-population (AFP et FPra ayant résilié leur contrat), le choix des secteurs d'activité a été élargi. En outre, différents modes d'accès à la population ont été utilisés : autorités cantonales, offices de la formation professionnelle, institutions ayant participé au t1 quantitatif ou structures de transition. La collecte d'informations s'est faite par entretiens en face à face (t1) et par entretiens téléphoniques (t2). Lors de l'entretien, les jeunes ont désigné des personnes significatives, qui ont elles aussi été interviewées.

Au t1, 37 jeunes (19 hommes, 18 femmes) ont été interviewé-e-s. Une majorité a été rencontrée en Suisse romande (N=23) et dans la filière AFP (N=31). Au t2, des informations directes et indirectes ont pu être collectées pour 28/37 personnes (16F, 12H), à nouveau majoritairement en Suisse romande (N=18) et dans la filière AFP (N=23).

Tous les entretiens ont été enregistrés. Au t1, ils ont été retranscrits intégralement, alors que ceux menés auprès de l'entourage et ceux du t2 ont fait l'objet de transcriptions partielles. Ils ont ensuite été soumis à une analyse de contenu thématique (raisons, réseaux, soutiens) et à une analyse descriptive (parcours après un arrêt, trajectoires-types).

4. Ergebnisse

Die Ergebnisse der quantitativen und der qualitativen Studien werden in Anlehnung an die definierten Schwerpunkte I-III präsentiert. Zur Thematik der Lehrvertragsauflösungen liegen sowohl quantitative wie auch qualitative Ergebnisse vor.

4.1. Schwerpunkt I - Passung Lernende und Ausbildungsangebot

Die Ergebnisse zur Herkunft und den schulischen Laufbahnen verweisen auf die grosse Heterogenität bei den Lernenden und Unterschiede zwischen den Ausbildungsgefässen: In der EBA haben 27% ausschliesslich Regelschulen besucht (3% in der PrA). In der PrA sind es 34% ausschliesslich aus Sonderschulen (9% in der EBA). In beiden hat es zudem viele Personen mit nicht-linearen Bildungsverläufen (Schulen im Ausland und Wechsel zwischen Regel- und Sondersettings). Hinzu kommt, dass die Lernenden auf sehr unterschiedlichen Wegen in die Ausbildung gelangt sind und Direkteinstiege nach Schulabschluss mit rund 28% eher selten sind. Bei der EBA liegen bei rund der Hälfte zwei oder mehr Jahre zwischen Schulabschluss und Einstieg in die Ausbildung. Rund ein Fünftel hat davor bereits eine andere Ausbildung begonnen. PrA-Lernende steigen häufiger direkt ein oder haben nur ein bis zwei Zwischenjahre.

Die Einschätzungen der Lernenden zur betrieblichen und zur schulischen Ausbildung sind überwiegend positiv. Zufrieden äussern sich die Lernende insbesondere zur sozialen Situation im Betrieb und zu ihren betrieblichen Berufsbildenden. Im Vergleich zwischen Beginn und Ende der Ausbildung sinkt die Zufriedenheit etwas, bleibt aber immer noch auf einem hohen Niveau. Die Lernenden fühlen sich im Betrieb und in der Schule - im Durchschnitt - nur «ab und zu» belastet. Allerdings schätzen Lernende, die ihre Schulzeit teilweise oder ganz im Ausland verbracht haben, die Belastung an beiden Lernorten höher ein. Für die Ausbildungszufriedenheit ist dies jedoch weniger entscheidend als die Verbundenheit mit dem Beruf und dem Lehrbetrieb, sowie die Unterstützung des Berufsbildenden.

Zwischenfazit: Die Heterogenität in beiden Ausbildungsgefässen bedeutet v.a. für die Ausbildungsverantwortlichen in der EBA eine Herausforderung und es stellt sich die Frage, wie gut es im Rahmen der beiden Ausbildungsgefässe gelingt, auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der verschiedenen Lernenden einzugehen. Vor diesem Hintergrund ist die hohe Zufriedenheit der Lernenden erfreulich. Auch Jugendliche mit schwierigen Schulkarrieren und aus sonder-schulischen Settings sind meist nicht überfordert. Die vorhandenen Unterstützungsangebote, allen voran die fachkundige individuelle Begleitung FiB, greifen augenscheinlich gut. Allerdings erfüllt sich die Hoffnung, dass der Direkteinstieg in eine EBA für Lernende eine Alternative zu einer Zwischenlösung ist, nicht. Die Hürden für eine EBA werden offenbar nach wie vor als hoch wahrgenommen oder die EBA ist immer noch nicht bei allen akzeptiert. Dies kann auch dazu führen, dass man lieber versucht doch noch in eine EFZ-Ausbildung einzusteigen mit dem höheren Risiko eines Abbruchs, was von den Betroffenen vermutlich oft als Scheitern empfunden wird.

4.2. Schwerpunkt II - Lehrvertragsauflösungen

Sur la base des informations disponibles, il apparaît que 21% des AFP et 27% des FPra ont résilié leur contrat d'apprentissage entre t1 et t2. Les AFP qui poursuivent leur formation se sentent par exemple mieux soutenu-e-s dans leur choix d'orientation, plus convaincu-e-s d'avoir choisi la bonne formation, plus lié-e-s à leur entreprise et sont plus motivé-e-s à l'école professionnelle. Les FPra qui ont poursuivi leur formation trouvent plus important le stage, sont mieux informé-e-s sur l'entreprise formatrice avant de commencer leur formation et se sentent

plus soutenu-e-s. Cependant, elles et ils ne voient pas la situation dans l'entreprise et à l'école différemment de ceux qui abandonnent leur formation.

Les résultats qualitatifs ont confirmé les travaux antérieurs (Lamamra & Masdonati, 2009). On retrouve les performances, tant scolaires, qu'organisationnelles ou pratiques (N=19) ; les relations au travail ou à l'école (N=17) ; les questions d'orientation professionnelle, en particulier les choix par défaut (N=17) ; les enjeux de santé physique et/ou mentale (N=15) ; les conditions de travail dans l'entreprise formatrice (N=10) ; les conditions de formation (en entreprise ou entre lieux de formation) (N=8) ; et enfin, les contingences externes, soit des raisons indépendantes de la formation (N=4). Deux raisons se détachent chez les AFP : l'orientation professionnelle et la santé. Pour les FPra, l'arrêt est davantage lié à un élément contextuel (décision de l'AI) (N=2) ou à une réorientation (N=4) vers une filière AFP (mobilité ascendante). Des configurations de raisons ont été identifiées. La première articule relations au travail, conditions de travail et de formation comme chez les CFC (Lamamra & Masdonati, 2009). La seconde, inédite, articule santé, performances et orientation. Ainsi, l'orientation dans cette filière peut être due à une santé fragile ou à des difficultés cognitives. Cependant l'orientation « subie » peut à son tour avoir un impact sur la santé (psychique) et sur les performances (par le biais d'une baisse de motivation).

En ce qui concerne les suites des arrêts, la situation des jeunes au t2 qualitatif (N=28/37) illustre les parcours contemporains de transition non-linéaires (Bergman et al. 2001). La majorité (N=12) est en formation, et plus de la moitié dans une filière plus exigeante (mobilité ascendante), ce qui illustre la perméabilité du système. Une part importante travaille (N=9), mais souvent sans qualifications (N=5). Un résultat est inquiétant : les parcours de « désaffiliation », avec des jeunes ni en formation, ni en emploi (NEET¹) (N=7). Ces deux points soulignent la difficulté d'une reprise de formation, mais aussi la fragilité de la population. Une période de transition entre l'arrêt et la reprise de formation est à souligner (Duc & Lamamra, 2014).

Les résultats portant sur les réseaux et les soutiens à disposition des jeunes a mis en évidence des traits typiques de cette population juvénile : la centralité du réseau de proximité (Duc & Lamamra, 2014), même s'il n'est pas toujours opérant. Le réseau professionnel est peu utilisé, mais semble efficace et impliqué, puisqu'il permet notamment d'entrer dans un niveau de filière plus exigeant. Il faut noter l'absence, dans le discours des jeunes, de l'encadrement individuel spécialisé, ce qui invalide l'hypothèse d'un soutien mieux établi dans les filières à bas niveaux d'exigences. Quant au soutien institutionnel, et compte de tenu de cette population fragile, il se compose avant tout d'acteurs de la santé. Cela pose la question de son efficience sur les questions de formation. Enfin, les réseaux apparaissent peu coordonnés et intelligibles par les jeunes. La question du soutien et des réseaux à disposition est importante en ce qui concerne les reprises de formation. En effet, il apparaît que les personnes ayant activé un réseau, et surtout le jugeant adéquat par rapport à leurs besoins, sont davantage en formation au t2.

Synthèse : Les taux de résiliation se situent entre 17 et 28% selon les secteurs et sont élevés dans les mêmes branches que pour les CFC. Pour les AFP, l'adéquation entre métier et entreprise est centrale. Pour les FPra, le soutien professionnel dans le choix est déterminant. De manière surprenante, la charge ne semble pas être un facteur déterminant de l'arrêt ni chez les AFP, ni chez les FPra.

L'étude qualitative a mis en évidence deux raisons d'arrêt particulièrement importantes pour ces populations : les raisons liées à la santé et au choix par défaut. Les parcours post-arrêt sont contrastés, entre reprise de formation, mobilité ascendante, mais aussi désaffiliation

¹ Not in Education, Employment, nor Training.

(NEET). Du côté des soutiens, le réseau de proximité est important mais peu efficace, le réseau professionnel est efficace, mais peu identifié par les jeunes. Enfin, le réseau institutionnel est foisonnant mais souvent inadapté, étant donné que sa priorité n'est pas toujours la formation.

4.3. Schwerpunkt III - Berufliche Situation nach Abschluss

Ehemalige EBA-Lernende sind acht Monate nach Ausbildungsabschluss zu rund 78% beruflich integriert, d.h. sie haben eine Arbeit oder absolvieren eine Ausbildung. Bei der PrA liegt diese Quote mit knapp 86% sogar noch höher (vgl. Tabelle 2). Personen, die arbeiten, sind mehrheitlich in ihrem erlernten Beruf tätig (79%), festangestellt (78%) und arbeiten Vollzeit (80%). Knapp ein Drittel verbleibt dabei im Lehrbetrieb. Im ersten Arbeitsmarkt arbeiten bei den EBA-Abgänger/-innen 86%, bei den PrA-Abgänger/-innen 49%.

Tabelle 2 Situation zum Zeitpunkt der dritten Befragung (T3), Ausbildungsgänge

<i>Berufliche Situation</i>	EBA	PrA	<i>Gesamt</i>
.... Arbeitsstelle	157 (45.2%)	59 (76.6%)	216 (50.9%)
.... Ausbildung	112 (32.3%)	7 (9.1%)	119 (28.1%)
.... ohne Anschlusslösung	78 (22.5%)	11 (14.3%)	89 (21.0%)
<i>Total</i>	347 (100%)	77 (100%)	424 (100%)

Die Zufriedenheit mit der Arbeitssituation insgesamt und in Bezug auf die verschiedenen Aspekte der Arbeit ist hoch, wobei keine Unterschiede zwischen EBA und PrA und zwischen Branchen festzustellen ist. Positiv äussern sich die Befragten v.a. zu ihren Arbeitskollegen/-innen und zu ihren Vorgesetzten. Personen, die wieder in einer Ausbildung sind, fühlen sich mehrheitlich (80%) gut vorbereitet und nicht überfordert. Etwas mehr als die Hälfte der EBA-Lernenden steigt wie vorgesehen direkt ins zweite Lehrjahr ein. Personen, die keine Arbeit oder keinen Ausbildungsplatz gefunden haben, sind hingegen deutlich weniger zufrieden mit ihrer aktuellen Situation und beurteilen auch die Ausbildung rückblickend kritischer. Die Unsicherheit, wie es weitergehen soll und finanzielle Probleme werden als belastend erlebt. Von den Betroffenen sind 15% in einer Beschäftigungsmassnahme, 44% hingegen arbeitslos und ohne Tagesstruktur.

Zwischenfazit: Die berufliche Integration nach Abschluss der Ausbildung ist ein wichtiges Ziel der Berufsbildungspolitik und gemäss Vorstudie von besonders grossem Interesse für die Branchenverbände (Hofmann et al., 2016). Erfreulich ist, dass die Mehrheit im Lehrberuf bleibt und damit eine qualifizierte Tätigkeit ausübt, die ihnen dank der Ausbildung zugänglich war. Der Lehrbetrieb spielt – zumindest in der Übergangsphase – für die berufliche Integration nach Abschluss eine wichtige Rolle. Ob Personen eher arbeiten oder in einer Ausbildung sind, hängt auch von der Branche ab, wie weitere Analysen zeigen. Der Anreiz, eine weiterführende Ausbildung zu machen, ist vermutlich je nach Situation im Arbeitsmarkt unterschiedlich. So zeigt sich z.B., dass Schreinerpraktiker/-innen am häufigsten eine Ausbildung machen und andererseits am längsten brauchten, um eine Stelle nach Ausbildungsabschluss zu finden. Die Durchlässigkeit von einer EBA- in eine EFZ-Ausbildung ist mit rund 30% erfreulich hoch und scheint auch aus Sicht der Betroffenen einigermaßen reibungslos zu klappen. Die hohe Zufriedenheit der Personen, die arbeiten, entspricht in etwa den Werten einer altersmässig vergleichbaren Stichprobe des Swiss-Household-Panels. Allerdings geht es den Personen ohne Anschlusslösung schlechter und bedenklich ist auch, wie viele in dieser Situation ohne Tagesstruktur sind.

5. Schlussfolgerungen

Die vorliegende Studie liefert wichtige Erkenntnisse zu beruflichen Verläufen und Lehrvertragsauflösungen in einem bildungspolitisch bedeutsamen Bereich. Sie untersuchte die beiden niederschweligen Ausbildungsgefässe EBA und PrA, welche für die Erreichung des gesellschaftlich breit abgestützten Ziels - 95% Abschlüsse auf der Sekundarstufe II – eine besondere Bedeutung haben (EDK et al., 2015). Die Studienergebnisse können für verschiedene Akteure von Nutzen sein:

- EBA und PrA bieten für viele Jugendliche mit **sehr unterschiedlichem soziokulturellem und schulischem Hintergrund** eine adäquate Ausbildung. Auch Jugendliche mit nicht-linearen Schulkarrieren oder spät eingewanderte Erwachsene (auch Flüchtlinge) können diese Ausbildungen absolvieren. Einige von ihnen haben aber Anpassungsprobleme und brauchen gezielte Unterstützung auf diesem Weg.
- Ein grosser Teil der Jugendlichen (bei EBA 72%) gelangt auf – meist mehrjährigen - **Umwegen** in die gewünschte Ausbildung. Integrationsvorlehren oder schulische Zwischenlösungen helfen, vorhandene Defizite zu kompensieren. Problematischer scheinen abgebrochene EBA- oder EFZ-Ausbildungen.
- Die Ergebnisse zu den Lehrvertragsauflösungen unterstreichen, wie wichtig eine sorgfältige **Abklärung bei der Berufs- und auch Betriebswahl** mit praxisnahen Begegnungsmöglichkeiten ist. Angesichts der immer noch eingeschränkten Ausbildungsangebote bei EBA und PrA (verglichen mit EFZ) benötigen gerade Jugendliche mit unterschiedlichen Handicaps Zeit und Unterstützung, um ein passendes Angebot zu finden.
- Das **familiäre Umfeld** (speziell Eltern und Geschwister) kann bei Entscheidungsprozessen und Schwierigkeiten eine entscheidende Rolle spielen, auch wenn die Kinder bereits volljährig sind. Manchmal brauchen aber (berufs-)bildungsferne Eltern ebenfalls Unterstützung und Informationen über das schweizerische Berufsbildungssystem.
- Die **Akzeptanz** von EBA und PrA in der **Öffentlichkeit** scheint auch nach 15 Jahren noch ungenügend zu sein. Speziell in der französischsprachigen Schweiz sind Eltern und Jugendliche wenig informiert und skeptisch gegenüber diesen Ausbildungen. Gezielte Informationen mit Betonung der Durchlässigkeit zu EFZ und Image-Kampagnen der Verbundpartner könnten weiterhelfen.
- Auch bei manchen **Betrieben** könnte die **Akzeptanz** der beiden Ausbildungsgefässe anhand von gelungenen Beispielen (Coaching, supported Education) verbessert werden.
- Die **Berufsfachschulen und ihre Lehrpersonen** stehen angesichts der enormen Heterogenität der Lernenden und der häufig wechselnden Klassenzusammensetzung vor grossen organisatorischen und didaktischen Herausforderungen. Offenbar gelingt es aber in den meisten Fällen, diese Herausforderungen zu meistern. Lehrpersonen könnten jedoch bei der Früherfassung von Lernschwierigkeiten und bei Anzeichen von Lehrvertragsauflösungen noch vermehrt einbezogen werden.
- Für die EBA-Ausbildung gilt es die Rolle der - erstaunlicherweise immer noch wenig bekannten - **FiB** genauer zu klären, insbesondere wenn es um ausserschulische Probleme geht (z.B. Konflikte im Betrieb, familiäre Probleme, psychische Probleme). Bei PrA sind der **Job Coach** und andere Unterstützungsformen bedeutsam.
- Eine Chance, aber auch Herausforderung im niederschweligen Ausbildungsbereich sind die vielen involvierten Stellen und Fachpersonen. Obwohl man sich prinzipiell einig ist, dass **Kooperation und Koordination** wichtig sind und IIZ sowie Case Management längst eingeführt sind, kann es gerade in Übergangssituationen und an Schnittstellen zur Verantwortungsdiffusion und unklaren Zuständigkeiten kommen. Hier sollte speziell die Zusammenarbeit zwischen Ausbildungsverantwortlichen und sozial-therapeutischen Stellen optimiert werden.

- Die **Praktische Ausbildung nach INSOS** ist zwar nicht Teil des offiziellen Berufsbildungssystems, kann jedoch ein „Zubringer« für die EBA-Ausbildungen sein, was beispielsweise für Branchen mit Fachkräftemangel wichtig ist. Aber auch für die Lernenden sind der Abschluss und Integration in den Arbeitsmarkt, essentiell für ihr Selbstvertrauen und ihre Unabhängigkeit.
- Die **Durchlässigkeit** ist mit rund 30% bei der EBA erfreulich hoch und auch der Einstieg in das zweite EFZ-Ausbildungsjahr (bei mehr als der Hälfte) ist positiv zu werten. Bei PrA (9% Übertritte in EBA) scheint die Hürde deutlich höher zu sein. Auch die grossen Unterschiede zwischen den Branchen zeigen Potential nach oben.
- Beunruhigend ist die Situation jener gut 20% junger Erwachsener, welche acht Monate nach Ausbildungsende noch **keine Anschlusslösung** gefunden haben; bei der Gruppe mit Lehrvertragsauflösungen liegt diese Zahl noch deutlich höher. Diese jungen Menschen sind enttäuscht und unzufrieden. Trotz vorhandener Unterstützung (von Seiten ihrer Familie und RAV) scheint diese nicht genügend zu greifen, ist zu wenig koordiniert oder zu spät angesetzt.

6. Literatur

- Bergman, M. M., Hupka-Brunner, S., Keller, A., Meyer, T., & Stalder, B. E. (Eds.). (2011). *Youth Transitions in Switzerland. Results from the TREE Panel Study*. Zürich: Seismo.
- Duc, B., & Lamamra, N. (2014). *Parcours de jeunes suite à un arrêt d'apprentissage. Un éclairage inédit sur la transition de l'école au monde du travail*. Renens: Institut fédéral des hautes études en formation professionnelle IFFP.
- EDK, SBFI, SGV, SGB, Travail Suisse & L-CH. (2015). Übergang Obligatorische Schule - Sekundarstufe II. Programmatische Erklärung, der Kantone, des Bundes, der Organisationen der Arbeitswelt, der Lehrerorganisationen. Bern.
- Fitzli, D., Grütter, M., Fontana, M.-C., Koebel, K. & Bock, S. (2016). Evaluation der Arbeitsmarktsituation und Weiterbildungsperspektive von Absolventen und Absolventinnen mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) Bern: SBFI.
- Hofmann, C., Duc, B., Häfeli, K. & Lamamra, N. (2016). Situation der Lernenden und Bewältigung von Übergängen im niederschweligen Ausbildungsbereich. Qualitative Vorstudie. Synthesebericht. Zürich, Lausanne: Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich & IFFP Lausanne.
- Hofmann, C. & Häfeli, K. (2015). Übergang in den Arbeitsmarkt nach einer Attestausbildung. In K. Häfeli, M. P. Neuenschwander & S. Schumann (Eds.), *Berufliche Passagen im Lebenslauf* (pp. 189-218). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Lamamra, N., & Masdonati, J. (2009). *Arrêter une formation professionnelle: Mots et maux d'apprenti-e-s*. Lausanne: Antipodes.
- Sempert, W. & Kammermann, M. (2010). Evaluation Pilotprojekt Praktische Ausbildung (PrA) INSOS. Bericht im Rahmen des mehrjährigen Forschungsprogramms zu Invalidität und Behinderung (FoP-IV) *Beiträge zur Sozialen Sicherheit*. Bern: Bundesamt für Sozialversicherungen.